

Herbst 2024

CHRONOS

GESCHICHTE • LITERATUR- UND SPRACHWISSENSCHAFT • MUSIK- UND THEATERWISSENSCHAFT • BIOGRAFIEN • PHILOSOPHIE

Chronos Verlag
Zeltweg 27
CH-8032 Zürich
Tel. + 41 / 44 265 43 43
info@chronos-verlag.ch
www.chronos-verlag.ch

Inhaltsübersicht

Erstbegehung

Die London-Verbindung / Ungleichheit / Eine medizinische Revolution? / Schweizer Spitzenplatz

Forschungsschwerpunkt Nieren

Fachmann werden / Von der Wassersucht zur Niereninsuffizienz / Schwer fassbares Geschehen / Die Neuausrichtung einer Klinik

Das gefährdete Organ

Testfeld akutes Nierenversagen / Kaffee Saridon / Nierenleiden wegen Schmerzmitteln? / Ein medizinhistorisches Lehrstück

An der Grenze des Möglichen

Das Problem der frühen Transplantationsmedizin / Die Dialyse als die «fertigere» Behandlung / Ein uneinsichtiger Patient / Doch transplantieren – und scheitern

Durchbruch mit dem «amerikanischen System»

Der zweite Berner Anlauf zur Langzeitdialyse / Eine neue Spitaleinheit für die neue Medizin / Selektion – «der schlimmste Teil» / Rascher Ausbau / Positive Presse

Alternativen zur «Spitaldialyse»

Selbstbehandlung zwischen Auslagerung und Ermächtigung / Nierentransplantationen in neuem Umfeld / Das Ende des Berner Moratoriums / Fachliche Vernetzung / Länderspezifische Gefüge

Eine Versicherungslösung organisieren

Historisch gewachsene Strukturen / Kantonale Regeln statt nationale Versicherungspflicht / Leistungsausbau durch Rückversicherungen / Der Polioeffekt / Das medizinisch Mögliche finanzieren

Den Föderalismus überbrücken

Ein spitalübergreifendes Gegenüber / «Sahne abschöpfen» / Neubewertung der Selbstbehandlung / Landesweite Logistik

Die Nierenkranken schalten sich ein

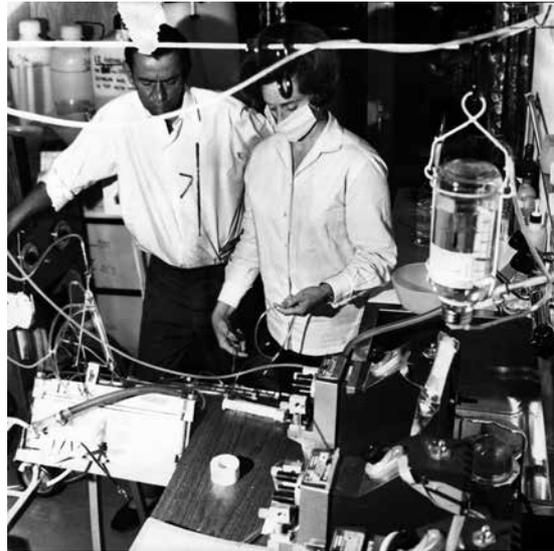
Zusammenhalt aufbauen / Einfluss nehmen / Versicherer im Dilemma / Zerschlagenes Geschirr

Eine neue Gesprächskultur

Ausloten des Zumutbaren / Individuelle Geschichten / Teilhabe am «Normalen» / Dialyseferien am Thunersee und auf dem Meer / Reiseziel World Transplant Games

Medizinischer Wandel als gesellschaftliche Herausforderung

Zugänglichkeit des medizinisch Machbaren / Profit in einem Markt mit gemeinnütziger Funktion / Transplantationszahlen hochfahren / Entkopplung



Nierenkranke waren bei der Anwendung der lebenserhaltenden Technik im eigenen Haushalt auf Hilfe angewiesen.



Der erste Schweizer Selbstbehandler vor einer Nacht an der künstlichen Niere.



Das Laborpersonal der Berner Medizinischen Poliklinik in einer Arbeitspause.

Der Preis des medizinischen Fortschritts



In den 1960er-Jahren ersetzte zum ersten Mal eine Maschine die Funktion eines lebenswichtigen Körperorgans dauerhaft. Die künstliche Niere erhielt Menschen am Leben, welche die Medizin bis dahin nur beim Sterben hatte begleiten können. Diese Ausweitung des medizinisch Möglichen war jedoch kein einfacher Triumph über den Tod. Das erste Ersatzorgan brachte Probleme auf, die seither im Umgang mit Medizin wichtig geblieben sind.

Die wiederholte Anwendung der Organmaschine, die sogenannte Langzeitdialyse, war teurer als jede medizinische Behandlung zuvor. Auch in wohlhabenden Staaten wie der Schweiz begann ihre Eingliederung ins Gesundheitswesen mit strenger Selektion der Kranken. Um das Dialyseangebot auszubauen, rangen Spitäler, Krankenversicherer und Nierenkranke in wechselnden Allianzen um Einsparungen. Die Gewinnmargen von Medizinfirmen und kommerziellen Dialyseanbietern gerieten in die Kritik. Ein Programm zur Selbstbehandlung zu Hause senkte Kosten, band aber Angehörige in hohem Masse ein. Betroffene setzten sich für eine Vergütung des privaten Aufwands ein – eine brisante Forderung im Zusammenhang mit ambulanter Medizin. Daneben machte die lebenserhaltende Technik den Tod zu einer bewussten Wahl. Selbstbestimmung am Lebensende wurde zum anspruchsvollen Ziel. Ausgehend vom Bereitstellen einer für die Zeit äusserst teuren Medizintechnik, erzählt diese Geschichte der künstlichen Niere vom Wandel des Schweizer Gesundheitswesens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Niklaus Ingold

Dr. phil., forscht und publiziert als freischaffender Historiker zur Geschichte der Medizin, der Wissenschaften und der Technik der letzten 200 Jahre.

bot auszubauen, rangen Spitäler, Krankenversicherer und Nierenkranke in wechselnden Allianzen um Einsparungen. Die Gewinnmargen von Medizinfirmen und kommerziellen Dialyseanbietern gerieten in die Kritik. Ein Programm zur Selbstbehandlung zu Hause senkte Kosten, band aber Angehörige in hohem Masse ein. Betroffene setzten sich für eine Vergütung des privaten Aufwands ein – eine brisante Forderung im Zusammenhang mit ambulanter Medizin. Daneben machte die lebenserhaltende Technik den Tod zu einer bewussten Wahl. Selbstbestimmung am Lebensende wurde zum anspruchsvollen Ziel. Ausgehend vom Bereitstellen einer für die Zeit äusserst teuren Medizintechnik, erzählt diese Geschichte der künstlichen Niere vom Wandel des Schweizer Gesundheitswesens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Oktober 2024
Gebunden, ca. 200 S.
ca. 39 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
ISBN 978-3-0340-1774-9

Niklaus Ingold

Das erste Ersatzorgan

Die künstliche Niere und die Ausweitung des medizinisch Möglichen im Schweizer Gesundheitswesen



Telegrafie als technisches Hobby



Die Zeit der Telegrafistinnen und Telegrafisten der Handelsmarine ist seit 1999 vorbei. Doch die Praxis der drahtlosen Telegrafie besteht auch ohne Funkoffiziere auf See und ohne Küstenfunkstellen weiter. Täglich werden Tausende von Verbindungen getätigt – nunmehr von Amateurfunkstationen. Die Telegrafie erfährt als technisches Steckenpferd für ehemalige und Hobbytelegrafisten eine globale Reamateurisierung und verwirklicht damit ihre eigene nostalgische Prospektion.

Die drahtlose Telegrafie ist wieder experimentell und frei von pekuniärem Druck, sie knüpft an die ersten drahtlosen Versuche im 19. Jahrhundert an. Der Telegrafist transzendiert so die Figurationen der drahtlosen Telegra-

fie, und diese werden diachron. In der Würdigung als immaterielles Kulturerbe und in der reamateurisierten Praxis gewinnt die Telegrafie neue Bedeutung. In dieser Monografie werden die Zusammenhänge von Menschen, Dingen und Prozessen in der maritimen Handelstelegrafie erforscht, vom Aufstieg bis zur kommerziellen Obsoleszenz, ferner die laientelegrafische Schattengeschichte, also die Ereigniswelten der nichtkommerziellen Telegrafie, und das Fortbestehen der Telegrafie als technisches Hobby.

Der Band leistet einen Beitrag zur kulturgeschichtlichen Erforschung der maritimen Telegrafistinnen und Telegrafisten im technologischen, vorstellungsweltlichen und materiellen Zeitlauf und beleuchtet damit den ersten elektrischen – «digitalen» – Lebenszyklus der technologischen Kommunikation.

Perikles Monioudis promovierte an der Universität Zürich in empirischer Kulturwissenschaft. Sein schriftstellerisches Werk umfasst mehr als zwanzig Romane und Erzählbände. Zur Telegrafie publiziert er seit Jahrzehnten.

September 2024
Gebunden, ca. 200 S.
ca. 28 Abb. farbig
Kulturwissenschaftliche
Technikforschung, Bd. 11
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
ISBN 978-3-0340-1781-7

Perikles Monioudis
Der diachrone Telegrafist
Figurationen der Drahtlosigkeit und ihre nostalgische Prospektion



Eine Kulturgeschichte des Alpen-Krimis



Schon Friedrich Schiller attestierte Graubünden ein «Spitzbubenklima». Tatsächlich wird im alpinen Ambiente Jahr für Jahr im Dutzend gemordet und betrogen – auf dem Papier. Der Churer Literatur- und Kulturwissenschaftler Thomas Barfuss legt ein spannendes Buch vor über den Regionalkrimi, die Verwandtschaft von Detektiv und Tourist, die Motive der Autorinnen und Autoren und den Einfluss der Verlage.

Den Einstieg ins Thema bildet ein illustrierter Führer durch die Bündner Krimilandschaft von Chur übers Engadin ins Puschlav, vom Prättigau bis in die Surselva. Erörtert werden Charaktere, Schauplätze und Hintergründe einer dreisprachigen, neben italienisch und rätoromanisch überwiegend deutsch bespielten Krimilandschaft. Teil zwei schreibt hundert Jahre Krimigeschichte: Von den frühen

Detektivromanen bis zum Regionalkrimi werden lokale Eigenheiten ebenso sichtbar gemacht wie internationale Zusammenhänge. Den dritten Teil bildet ein forschender Blick hinter die Kulissen des Regionalkrimis. Motive und Motivationen kommen zur Sprache und Autorinnen und Autoren zu Wort. Die Hauptrolle spielen Detektive und Touristen, deren enge Verwandtschaft auf der Suche nach einer verborgenen Realität aufgedeckt wird. Schauplatz sind die alpinen Mordslandschaften – Produktionsstätten authentischer Ansichten und regionaler Kulissen.

Ein informativer Begleiter für Krimileserinnen und Krimileser und ein erhellender Beitrag für Fachleute aus Wissenschaft, Tourismus, Kulinarik und Kultur.

Thomas Barfuss

Dr. phil., Literatur- und Kulturwissenschaftler, Senior Researcher beim Institut für Kulturforschung Graubünden.

September 2024
Broschiert, ca. 264 S.
ca. 60 Abb. farbig und sw.
CHF 29 / EUR 29
ISBN 978-3-0340-1768-8

Thomas Barfuss

Mordslandschaften

Der Krimi in Graubünden

Herausgegeben vom Institut für Kulturforschung Graubünden



Inhaltsübersicht

1. Die keltischen Helvetier

Reich an Gold, aber friedlich
Zwischen Genfer See, Jura und Rhein
Gaius Julius Cäsar und Divico
Die etwas andere Sicht der Dinge
Helico und Eluveitie, zwei Urhelvetier
Das Volk der Helvetier
Wo und wie Helvetier lebten
Nachbarn der Helvetier

2. Die sich romanisierenden Helvetier

Der Blick nach Süden
Der Süden kommt nach Norden
Geld, Wein – und Sklaven
Helvetier als römische *foederati*
Aventicum Helvetiorum I

3. Die römischen Helvetier

«Die Zeit der Schuhnägel»
Aventicum Helvetiorum II
Im Strudel der Thronwirren
Erinnerungen an heroische Zeiten
Geschichte und Archäologie –
und was von den Helvetiern bleibt

4. Helvetier im historischen Dämmerlicht

Verwischte Spuren in Klöstern
Verkappte Helvetier in Italien und Brabant
Helvetier in Wort und Bild

5. Befreiungsmythos versus Herkunftsmythos

Die wirkmächtige *confoederatio*
Der sagenhafte Tell, erfunden um 1470
Helvetier im Buchdruck
Die Zürcher Tiguriner
Chronicon Helveticum, eine Geschichte der Schweiz

6. Helvetia im Wandel

Helvetia im Corpus Helveticum
Jungfrau Helvetia umworben
Helvetia samt Schwestern und Kindern

7. Aufgeklärte Helvetier

Helvetisches hat Hochkultur
Tell und die «Sans-Culottes Suisses»
Schillernder Patriotismus
Ein Königreich Helvetien?

8. Neuhelvetien weltweit

New Helvetia, Kalifornien
Nueva Helvecia, Südamerika
Nea Elvetia, Griechenland

9. Romantisierte Helvetier

Die Schlacht am Lemman
Der gute Druide Schwito

10. Fortgeschrittener Helvetismus

Protohelvetier im Bundesstaat
Helvetier im Festumzug

11. Helvetia weiss sich zu behaupten

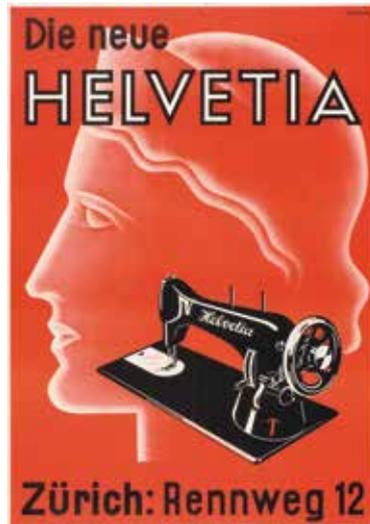
Die Frau im Münzbild
Das Vreneli und der Alphirt
Helvetia steht für Post Schweiz

12. Patriotische Lektionen

Divico, der Musterheld
Die Frage der Herkunft
Lehrstück Tiguriner heute
Die allmähliche Erfindung des CH

13. Helvetica forever – or never

Helvetia ist für manches gut
Eine helvetische Renaissance?



Werbeplakat von 1937.



«Miss Helvetia». Sinnbild der Confoederatio Helvetica um 1899.



► Grabstein des helvetischen Reitersoldaten Rufus, Sohn des Coutusvatus (1. und 2. Zeile).

▼ «Helvetia moderna», Albrecht Kauw 1672.



Mythos und historische Wirklichkeit



Wie kommt es, dass die Schweiz im 21. Jahrhundert den lateinischen Namen «Confoederatio Helvetica» trägt, worauf das Kürzel CH auf jedem Automobil und vor jeder Bankkontonummer hinweist?

Vor 2000 Jahren beschrieben antike Schriftsteller eine Menschengruppe – aus ihrer Sicht hoch im Norden –, die sie Helvetier nannten. Mehr als 1000 Jahre später versuchten Gelehrte diese lateinischen Texte zu verstehen, das Land Helvetien mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu lokalisieren und mit der schweizerischen Eidgenossenschaft zur Deckung zu bringen.

Um 1800 wurde das politische System der Helvetischen Republik, der Helvetik, errichtet, ja sogar von Helvetismus war die Rede. Eine neue Richtung gab dem Begriff später eine Frau namens Helvetia, omnipräsent bis heute auf Briefmarken und Münzen. Das Buch bietet eine Spurensuche durch die Geschichte der Schweiz, bei der sich Mythos und historische Wirklichkeit stets überschneiden.

Felix Müller

war stellvertretender Direktor des Bernischen Historischen Museums und lehrte als Professor für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der römischen Provinzen an der Universität Bern.



Die früheste bildliche Darstellung des Auszugs der Helvetier entstand im 15. Jahrhundert in Flandern.

August 2024
Gebunden, ca. 208 S.
ca. 78 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
ISBN 978-3-0340-1782-4

Felix Müller
Helvetia und die Helvetier
Eine Spurensuche



Inhaltsübersicht

Wilde Kerle, edle Damen. Zum Bildprogramm der mittelalterlichen jüdischen Malereien an der Zürcher Brunnengasse
Dölf Wild

Die Familie Ben Menachem an der Brunnengasse
Ron Epstein-Mil

Der Zürcher Semak und sein Autor Rabbi Mosche ben Menachem
Ron Epstein-Mil

Jüdischer Friedhof als Stolperstein?
Archäologie beim Erweiterungsbau des Zürcher Kunsthauses
2015/16
Dölf Wild

Die Zürcher Synagoge im Mittelalter.
Neue archäologische Untersuchungen am Haus Froschaugasse 4
Andreas Motschi, Felix Wyss

Die neuen Baubefunde zur Zürcher Synagoge
im Kontext vergleichbarer Bauzeugnisse des 14. Jahrhunderts
Simon Paulus

Geschichte der Juden im spätmittelalterlichen Zürich
Annette Brunschwig

Habsucht und Machtgier. Hintergründe der spätmittelalterlichen
Judenverfolgungen zu Zeiten der Pest
Iris Ritzmann

Zugespitzt. Vom Judenhut zum Zauberhut
Naomi Lubrich

Darstellende Bildkultur im mittelalterlichen Aschkenas
Katrin Kogman-Appel

«Eine tüchtige Frau, wer findet sie?» Jüdische Frauen im Mittelalter
Martha Keil

Juden, Geld, Mythos.
Die mittelalterlichen Ursprünge eines modernen Stereotyps
Julie Mell

«Esau in der Dusche». Auf den Spuren einer Wechselwirkung
von Judentum und Christentum
Gerhard Langer

Geld in Zürich um 1330
Christian Weiss



Mahzor für Feiertage. Hier ist die auf dem Hohelied basierende Allegorie der Liebe Gottes dargestellt. (Worms um 1310)



Mahzor für die Feiertage. Gezeigt ist der Beginn von «Schabbat Hagadol», des Schabbats vor Pessach, der mit einem auf dem Hohelied basierenden Gesang eingeleitet wird. (Hammelburg, 1348)



Beschneidungsszene aus dem Regensburger Pentateuch, um 1300.

Wandmalereien als Zeugnis jüdischen Lebens in Zürich



Vor einigen Jahren sind im Haus an der Brunngasse 8 in Zürich Wandmalereien von einzigartiger Bedeutung zum Vorschein gekommen. Sie entstanden um 1330 und schmückten einen grossen, repräsentativen Saal mit Motiven aus der höfischen Welt des Minnesangs. Auftraggeberin und Besitzerin des Hauses war Frau Minne, eine vornehme Zürcher Jüdin. Sie und ihre beiden Söhne Mosche und Mordechai ben Menachem waren im Geldleihgeschäft tätig, Mosche war zudem Rabbi und Autor einer bedeutenden Sammlung von Talmudkommentaren.

Im Zuge der Pestepidemie kam es in Europa zu zahlreichen Judenverfolgungen. Beim Pogrom in Zürich 1349 wurden alle männlichen Mitglieder der jüdischen Gemeinde Zürichs ermordet, die übrigen vertrieben. Die in diesem Buch versammelten Beiträge von dreizehn Autorinnen und Autoren kreisen um die Malereien und ihren Kontext. Wie stehen diese zum biblischen Bilderverbot? Wie war die Stellung der jüdischen Frau in einer von Männern dominierten, christlichen Gesellschaft? Wie kam es zum Geldgeschäft als Gewerbe und zum Zerrbild des «geldgierigen Juden»? Stand ein wütender Mob hinter dem Pogrom von 1349 oder letztlich eine Oberschicht, welche vom Tod der jüdischen Gläubiger profitierte?

Juni 2024
Gebunden, ca. 272 S.
ca. 130 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1769-5

Brigitta Rotach, Dölf Wild, Ron Epstein-Mil, Ehud M. Landau (Hg.)

Frau Minne und die Zürcher Juden

Die mittelalterlichen Wandmalereien an der Brunngasse und ihr Kontext

Herausgegeben vom Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund



Weissein und kulturelle Identität



Der Band unterstreicht die konstitutive Bedeutung des Weisseins für die nationale Identitätsbildung in der Schweiz und zeigt, wie Schweizer Texte durch subversive Erzählstrategien konventionelle Auffassungen von Herkunft und Hautfarbe herausforderten und den Konstruktcharakter solcher Identitätsmerkmale sichtbar machten.

Mit Beiträgen zu Benjamin Constant, J. J. Bachofen, C. F. Meyer, Gottfried Keller, Felix Moeschlin, Friedrich Glauser, Jonas Fränkel, Friedrich Dürrenmatt, James Baldwin, René Gardi, Urs Widmer, Melinda Nadj Abonji, Thomas Duarte und Kim De L'Horizon setzt sich der Band kritisch mit dem Mythos auseinander, dass Kategorien wie «Rasse», Hautfarbe und Ethnizität in der Schweizer Kultur und Literatur stets nur eine marginale Rolle gespielt hätten, während die Beteiligung der Schweizer

Wirtschaft an kolonialen Unternehmungen und der Schweizer Wissenschaft an der Ausformung des westlichen Rassismus gut belegt ist. Die Beiträge verdeutlichen, dass Vorstellungen von Weissein auch in der Literatur wesentlich zur Konstitution sowohl einer westlichen als auch einer national-schweizerischen Identität beigetragen haben. Zugleich veranschaulichen sie, wie auf dem Territorium der Literatur kulturelle Grenzziehungen verunsichert oder neu verhandelt werden können. Weit davon entfernt, Weissein einfach zu affirmieren, verfolgen etliche der analysierten Texte Strategien, die einer Reproduktion von Stereotypen und kolonialen Erzählmustern entgegenwirken.

Sabine Barben

promoviert in Neuerer deutscher Literaturwissenschaft an der Universität Bern. Ihr Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit Identitätskonstruktionen im Werk Friedrich Dürrenmatts.

Melanie Rohner

ist Assistenzprofessorin für Neuere deutsche Literatur an der Universität Bern. Ihre Forschungsschwerpunkte bilden die Interkulturelle Literaturwissenschaft, Gattungstheorie, Komparatistik sowie die Literatur des 18. und 20. Jahrhunderts.

VERFLECHTUNGEN. Schweizer Literatur im transnationalen Kontext
Herausgegeben von Robert Leucht (Universität Lausanne), Malika Maskarinec (Universität Bern),
Marcel Schmid (University of Virginia) und Melanie Rohner (Universität Bern)

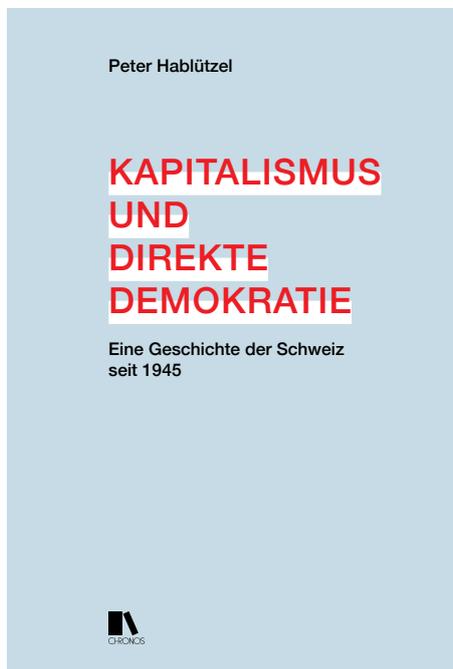
November 2024
Broschiert, ca. 240 S.
ca. 2 Abb. sw.

VERFLECHTUNGEN. Schweizer Literatur
im transnationalen Kontext, Bd. 1
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
ISBN 978-3-0340-1784-8



Sabine Barben, Melanie Rohner (Hg.)
Weissein in der Schweizer Literatur
Facetten und Reflexionen

Kann die direkte Demokratie den Kapitalismus bändigen?



Kapitalismus und Demokratie sind weltweit in der Krise. Ein global agierender, vom Finanzmarkt getriebener Kapitalismus führt zu extremer Machtballung bei multinationalen Konzernen und zu massloser Bereicherung einer dünnen Oberschicht. Die Demokratie westlich-liberalen Typs, eine Errungenschaft der Moderne, droht an Klimakatastrophen, gesellschaftlicher Spaltung und geopolitischen Konflikten zu scheitern. Gelingt es der Schweiz dank direkter Demokratie besser als repräsentativen Demokratien, das entfesselte Finanzkapital zu bändigen?

Eine Analyse der 528 Volksabstimmungen auf Bundesebene seit 1945 zeigt: In 130 Fällen sind Volk und/oder Stände den Parlamentsbeschlüssen nicht gefolgt; die po-

litischen Eliten mussten nachbessern. Wie hat sich das ausgewirkt? Kaum ein Land ist kapitalistischer als die Schweiz, hat eine ungerechtere Vermögensverteilung und dient so schamlos den Interessen des internationalen Kapitals. Ist die direkte Demokratie eine raffinierte Institution, die den Kapitalismus samt Auswüchsen zu legitimieren versteht und uns über gefährliche Krisen hinwegtäuscht? Wie die Geschichte der Abstimmungen zeigt, ist das Volk im Laufe der Jahrzehnte kritischer geworden und nutzt seine Instrumente Referendum und Initiative öfter. Aber auch die politische Elite ist cleverer als früher: Sie fährt heute prozentual weniger Niederlagen ein. Unsere Institutionen sind also lernfähig. Haben sie das Potenzial, die Gesellschaft rechtzeitig auf den Weg in eine gerechtere, nachhaltige Zukunft zu bringen? Und wie steuern wir den dazu nötigen Transformationsprozess?

Peter Hablützel
geb. 1946, studierte Geschichte, Politik, Wirtschaft, Staatsrecht und Philosophie; Dr. phil.; Assistent und Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen. Vier Jahre Persönlicher Mitarbeiter von Bundesrat Willi Ritschard (EFD) und drei Jahre Gesamtprojektleiter einer Reorganisation der Berner Kantonsverwaltung. 1989–2006 Direktor des Eidgenössischen Personalamtes.

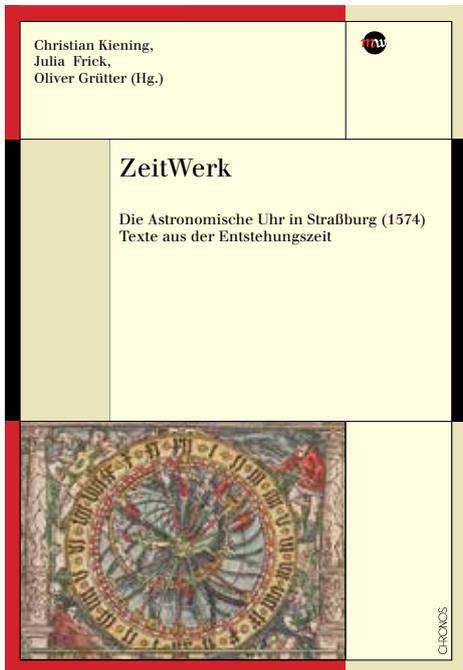
Oktober 2024
Gebunden, ca. 640 S.
CHF 58 / EUR 58
ISBN 978-3-0340-1771-8

Peter Hablützel
Kapitalismus und direkte Demokratie
Eine Geschichte der Schweiz seit 1945

Mit einem Vorwort von Jon Pult



Zur astronomischen Uhr in Strassburg: Hintergründe



Die viel bestaunte astronomische Uhr im Strassburger Münster, die in ihrem Erscheinungsbild noch grossteils auf die 1570er-Jahre zurückgeht, ist von der Forschung gründlich unter vielerlei Aspekten analysiert worden. Was bisher fehlte, war eine Bereitstellung der in reicher Zahl erhaltenen originalen Texte aus der Entstehungszeit.

Amtliche Dokumente, Gedichte, Beschreibungen, Rechtfertigungsschriften – sie geben ein faszinierendes Bild ebenso von den Absichten, Plänen und Programmen, die bei der Neugestaltung des Uhrwerks wichtig waren, wie von den Wahrnehmungen und Wirkungen der Uhr, die den Zeitgenossen als Modell des Zeitlichen schlechthin galt. Der vorliegende Band versammelt die wichtigsten Texte des Jahrzehnts 1571–1580, darunter die Schriften des Konstrukteurs der Uhr Konrad Dasypodius. Geboten

wird auch erstmals eine kommentierte Edition mit deutscher Übersetzung des anspruchsvollen lateinischen Lehrgedichts von Nicodemus Frischlin. Die Einleitung situiert die Uhr und die auf sie bezogenen Texte im Kontext des frühneuzeitlichen Interesses an den Medien und Medialitäten der Zeit.

Christian Kiening

Ordinarius für ältere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Zürich, Direktor des nationalen Forschungsschwerpunkts «Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen» (2005–2017), Leiter des Zentrums für Historische Mediologie.

Julia Frick

Oberassistentin am Deutschen Seminar der Universität Zürich, Vertretung der Professur für deutsche Sprach- und Literaturgeschichte des Spätmittelalters im medien- und kulturgeschichtlichen Kontext an der Universität Rostock (2024–2026).

Oliver Grütter

Postdoc am Deutschen Seminar der Universität Zürich; Associated Professor in der Faculty of Humanities der Kyushu University, Fukuoka (2023/24).

Dezember 2024

Broschiert, ca. 248 S.

ca. 35 Abb. sw.

Medienwandel – Medienwechsel –

Medienwissen, Bd. 47

ca. CHF 38 / ca. EUR 38

ISBN 978-3-0340-1776-3

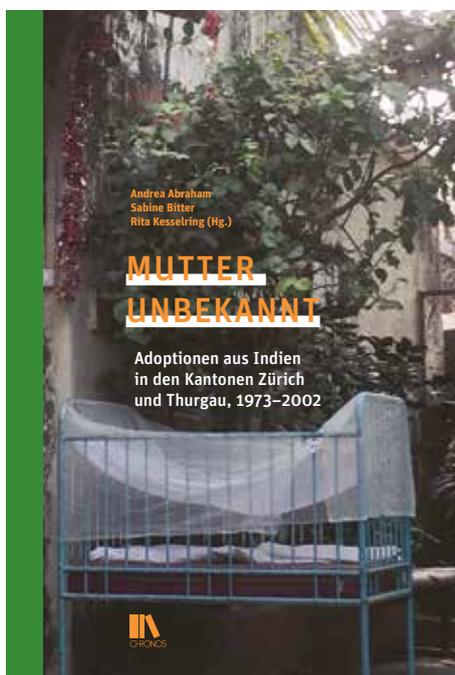


Christian Kiening, Julia Frick, Oliver Grütter (Hg.)

ZeitWerk

Die astronomische Uhr in Strassburg (1574). Texte aus der Entstehungszeit

Zwangslagen, Kinderwunsch und Adoption



Das Buch zeigt auf, wie indische Babys und Kleinkinder zwischen 1973 und 2002 in die Kantone Zürich und Thurgau vermittelt und wie sie dort zur Pflege aufgenommen und adoptiert wurden. Es folgt ihrem Weg in die Schweiz, der bei den leiblichen Müttern beginnt. Erörtert werden die Umstände der Zeugung, der Geburt und der Weggabe der Kinder durch die meist unverheirateten Frauen wie auch die Rechtspraxis bei internationalen Adoptionen in Indien und der Schweiz.

Im Fokus steht weiter die prominente und oft fragwürdige Rolle von Frauen, die als Adoptionsvermittlerinnen im internationalen Kindertransfer tätig waren und im Untersuchungszeitraum über 2000 indische Kinder in die Schweiz brachten. Die Autorinnen haben umfangreiches

Archivmaterial aufgearbeitet und in Indien und in der Schweiz zahlreiche Gespräche geführt mit Personen, die adoptiert wurden, die am Verfahren beteiligt waren, mit Adoptiveltern und Expertinnen und Experten. Sie rollen damit ein bisher weitgehend unbekanntes Kapitel der Geschichte der Fremdplatzierung und der internationalen Adoption auf und geben Einblick in ein komplexes Geflecht, das vom unerfüllten Kinderwunsch von Paaren, kommerziellen Interessen, fraglicher Rechtspraxis und mangelhaftem Kinderschutz geprägt war.

Andrea Abraham

ist Ethnologin und Dozentin an der BFH Soziale Arbeit, Institut für Kindheit, Jugend und Familie. Sie beschäftigt sich mit biografischen Zäsuren wie Adoption, Fremdplatzierung oder Tod eines Kindes und deren transgenerationalen Folgen.

Sabine Bitter

arbeitet als freie Historikerin mit Schwerpunkt internationale Adoptionen und als Journalistin beim Schweizer Radio und Fernsehen.

Rita Kesselring

ist Ethnologin und Assoziierte Professorin für Urban Studies an der Universität St. Gallen. Sie beschäftigt sich mit globalen asymmetrischen Abhängigkeiten und ist Autorin von *Bodies of Truth* (Stanford University Press, 2017).

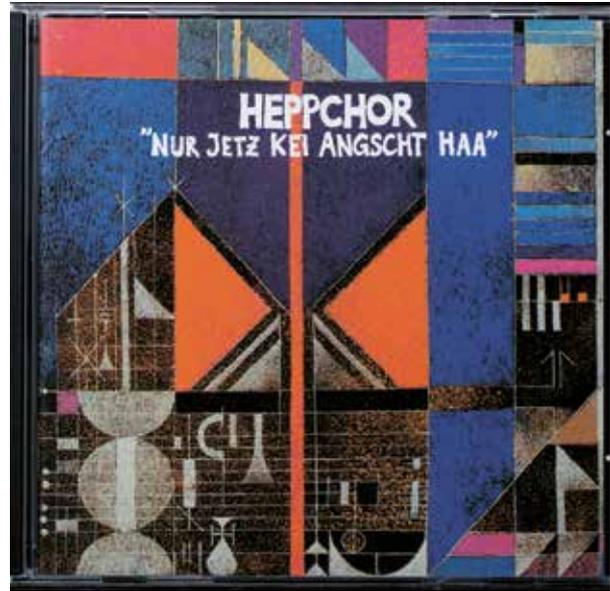
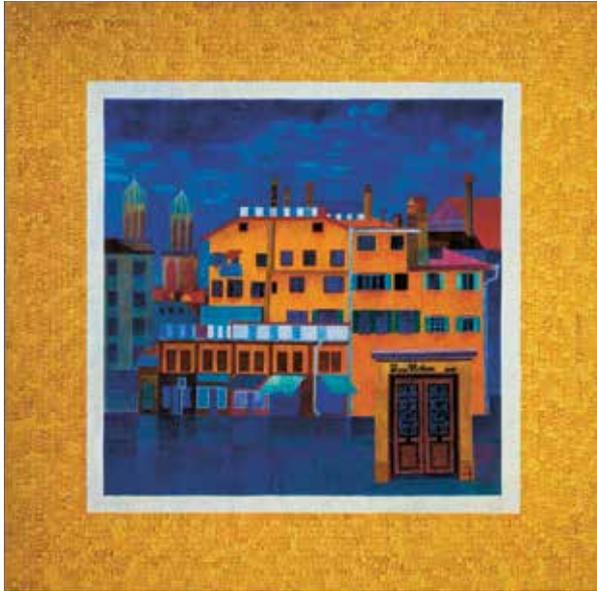
September 2024
Gebunden, ca. 296 S.
ca. 50 Abb. farbig
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
ISBN 978-3-0340-1775-6

Andrea Abraham, Sabine Bitter, Rita Kesselring (Hg.)

Mutter unbekannt

Adoptionen aus Indien in den Kantonen Zürich und Thurgau, 1973–2002





Vom Krokodil zum Heppchor



Michael Lütcher geb. 1962, ist Journalist. Er hat Sachbücher zur Zeit- und Sportgeschichte verfasst, etwa über den FC Zürich, den HC Davos und über die Entwicklung des Wintertourismus («Sonne, Schnee und Stars», 2014), und wesentlich zu «Heute und danach. The Swiss Underground Music Scene of the 80ies» (2012) beigetragen.

Hardy Hepp ist eine der wichtigsten Figuren des kulturellen Aufbruchs der 1960er-Jahre in der Schweiz. Er war Mitbegründer einer der ersten WGs in Zürich, DJ, Aktivist, TV-Moderator, Songschreiber, Plattenproduzent und vor allem Musiker. Als solcher gehörte er zu den Gründern von *Krokodil*, einer der ersten progressiven Schweizer Rockbands, die mit ihren bluesigen Hippie-Sounds über die Grenzen hinauswirkte.

Mit einer scharfen Beobachtungsgabe, einem klaren Gedächtnis und grossem Erzähltalent ausgestattet, blickt Hepp, der dieses Frühjahr 80 Jahre alt wird, in diesem Buch auf sein Leben zurück.

Hardy Hepp ist bekannt für seine grosse Stimme und als Leader von *Hand in Hand* sowie für seine Mundartlieder, welche er mit dem *Heppchor* interpretierte. Er komponierte Musik für Filme von Xavier Koller und für Theaterstücke, etwa von Thomas Hürlimann. In den letzten Jahren widmete er sich verstärkt der Malerei, die er schon seit Jahrzehnten pflegte.

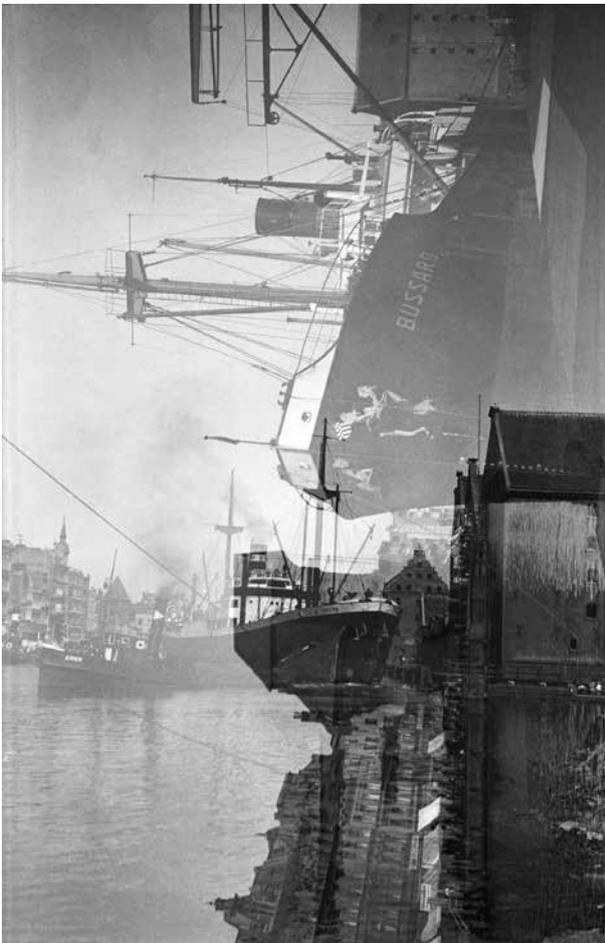
Hepp spricht unverblümt, aber durchaus selbstkritisch. Sei es über seine Rolle im wilden Zürich der 1960er-Jahre, das Künstlerleben mit seiner Familie am Rande des Existenzminimums oder seine Erfahrungen im Musikgeschäft. Er erzählt beinahe unglaubliche Anekdoten, aber auch von seinem Interesse an der Natur, über Kunst, seiner Beschäftigung mit seinem Garten, Gott und der Welt.

Der Journalist Michael Lütcher zeichnete schier endlose Gespräche mit Hepp auf, strukturierte den Text und ergänzte ihn um Anmerkungen von Weggefährten wie Andreas Vollenweider, Thomas Hürlimann, Corin Curcellas, Polo Hofer, Rolf Lyssy, Pepe Lienhard und anderen.

Oktober 2024
Gebunden, ca. 304 S.
ca. 80 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 48 / ca. 48 EUR
ISBN 978-3-0340-1778-7

Hardy Hepp
Ein Leben als Musiker und Maler
Aufgezeichnet von Michael Lütcher





Hans Potthof | Gato Dkach: Zwei Fotografen im Dialog



Zum ersten Mal wird der breiten Öffentlichkeit ein umfassender Querschnitt durch Hans Potthofs (1911–2003) mannigfaltiges fotografisches Œuvre präsentiert. Im Dialog mit Potthofs Arbeiten des neuen Sehens werden die Arbeiten des zeitgenössischen Fotografen Gato Dkach (* 1966) gezeigt, die sich durch multivisionäre Erzählebenen und kraftvolle Farbspektren auszeichnen. Beide repräsentieren exemplarisch den innovativen Aspekt und die progressive Dynamik in der Genese der modernen Schweizer Fotografie des 20. und 21. Jahrhunderts.

Hans Potthofs fotografische Arbeiten sind charakteristisch für den Zeitgeist der fortschrittlichen «neuen Fotografie» der 1920er- und 30er-Jahre. Das «neue Sehen» postulierte entgegen allen Regeln, Objekte und Personen in «zufälligen» oder scheinbar willkürlichen Ausschnitten in Schräg-, Durch-, Auf- und Untersicht abzubilden. Potthof experimentierte mit der «Verunklärung des Objektzusammenhangs» mittels Schlagschatten und Lichteffekten, Doppelbelichtungen, Bewegungsimpressionen und dem expressiven Gestaltungsmittel der Unschärfe, das er oftmals in seinen kontemplativen Nachtaufnahmen mit speziellen Kontrasten zu verfeinern wusste. Er verwendete die Fotografie als Illustration der Realität bzw. Dokumentation des Alltags und vor allem um intellektuelle Konstrukte, persönliche Empfindungen, soziale Strukturen und zwischenmenschliche Interaktionen visuell darzustellen. Im Kontrast zur neuen Fotografie Potthofs konstituiert sich Gato Dkachs progressive zeitgenössische teils analoge, teils digitale Fotokunst. Seine Arbeiten sind oft thematisch und seriell konzipiert. Mit introspektiver Intention gestaltet, bedingen sie bewusst eine mehrdeutige, ambivalente Aussage, die durch synthetisierte Farbkontraste und innovative Bildtechnik verfeinert und speziell hervorgehoben wird.

Georg M. Hilbi

studierte europäische und ostasiatische Kultur- und Kunstgeschichte.

Er promovierte zur Modernität in der Schweizer Malerei um 1900. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört die kontextuelle Aufarbeitung der fotografischen Arbeiten von Hans Potthof (1911–2003) und Hans Emmenegger (1866–1940) und deren Stellenwert im malerischen Œuvre.

August 2024
Gebunden, ca. 160 S.
ca. CHF 68 / ca. EUR 68
ISBN 978-3-0340-1772-5

Georg Hilbi
Augenblick – The Silent View Beyond
Hans Potthof | Gato Dkach

Herausgegeben von ZugArt



Spittellers «Kryptonachlass»



Vor hundert Jahren, am 29. Dezember 1924, ist Carl Spitteler in Luzern gestorben. Weil jüngst viel neues Nachlassmaterial zugänglich geworden ist, drängt es sich auf, den schweizerischen Literaturnobelpreisträger neu in den Blick zu nehmen. Ausgehend von ausgewählten, reproduzierten Dokumenten werden bisher unbekannte Schlaglichter nicht nur auf das Leben und Werk Spittellers geworfen, sondern auch auf dessen Netzwerke.

Seit 1908 war Jonas Fränkel der engste Mitarbeiter von Carl Spitteler. Im Frühjahr 2021 ist dessen Nachlass ins Schweizerische Literaturarchiv gekommen, der neben einer riesigen Bibliothek auch 96 Laufmeter Papier umfasst. Ein wichtiger Teil sind Materialien, die

Spitteler Fränkel, seinem designierten Biografen, überlassen hatte. Dieser «Kryptonachlass Spitteler» ist fast so umfangreich wie der Nachlassteil, den Spittellers Töchter 1933 der Eidgenossenschaft geschenkt hatten.

14 Autorinnen und Autoren haben insgesamt zwanzig Sondierbohrungen im stark erweiterten Spitteler-Nachlass gemacht: Jael Bollag, Lorenz Degen, Stefan Graber, Philipp Hegel, Rea Köppel, Fredi Lerch, Stefanie Leuenberger, Dominik Müller, Joanna Nowotny, Dominik Riedo, Fabienne Suter, Wulfhard Stahl, Peter Utz und Magnus Wieland.

Zu den alten Fragen kommen neue: Warum schrieb Spitteler so, wie er schrieb? Wie stand er als Zeitgenosse zur Moderne? In welchen sozialen und kulturellen Netzwerken bewegte er sich? Wer war dieser Carl Spitteler?

Jael Bollag

Doktorandin der Sprach- und Literaturwissenschaften, Universität Basel.

Stefan Graber

Rektor, Kantonsschule Alpenquai LU.
Präsident der Carl Spitteler-Stiftung

Fredi Lerch

Publizist. Mitherausgeber der
C.-A.-Loosli-Werkausgabe.

Stefanie Leuenberger

Privatdozentin an der ETH Zürich.

Dominik Müller

Literaturwissenschaftler. 1998–2018
Maître d'enseignement, Universität
Genf.

Dominik Riedo

Dr. phil., Vizepräsident der
Carl Spitteler-Stiftung und der
Carl-Albert-Loosli-Gesellschaft.

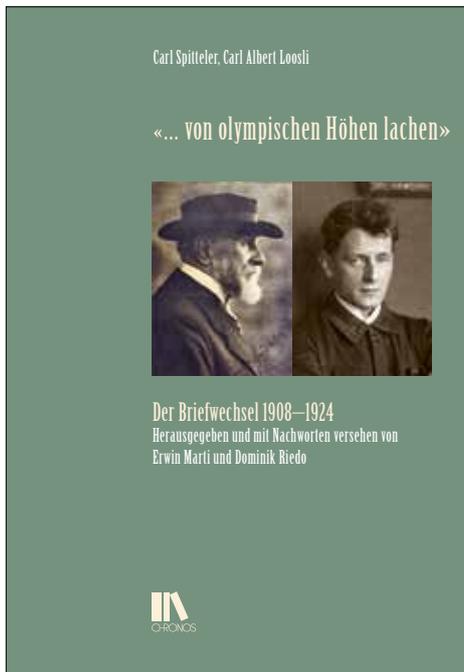
September 2024
Gebunden, ca. 160 S.
ca. 35 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
ISBN 978-3-0340-1777-0

Jael Bollag, Stefan Graber, Fredi Lerch,
Stefanie Leuenberger, Dominik Müller, Dominik Riedo (Hg.)

Carl Spitteler und sein Netzwerk
Neue Perspektiven in Wort und Bild



Carl und Carl Albert: der Poet und der Schriftsteller



Sie hätten nicht unterschiedlicher sein können, von ihrer Herkunft und ihrer gesellschaftlichen Position her gesehen: der gut situierte, studierte Poet Carl Spitteler und der freie Schriftsteller Carl Albert Loosli, der in ärmlichen Verhältnissen aufwuchs und lebte. Doch sie verstanden sich ausgezeichnet, debattierten in den Jahren 1908–1924 über Philosophie und Poetik, Erziehung und Schule, über Politik und allerhand Zeitgenössisches.

Beide waren sie sich einig darin, dass Geist und Macht schwerwiegende Gegensätze darstellten. In den Jahren unmittelbar vor und während des Ersten Weltkriegs sahen sich Spitteler wie Loosli in ihren Auffassungen des Gegensatzes zwischen «Machtmensch/Täter» und dem

einsamen, autonom handelnden Denker auf unheilvolle Weise bestätigt. Nicht Politiker sind es, sondern mit Spitteler und Ferdinand Hodler zwei Kulturschaffende, welche die richtigen Worte und Zeichen finden, um die Schweiz aus ihrer Lähmung zu lösen und ihr neue Wege aufzuzeigen. Loosli war dabei einer der wichtigsten Gesprächspartner Spittelers und spielte eine bedeutende, bisher in der Grössenordnung unterschätzte Rolle in dessen Leben und Werk. Das zeigt allein schon der Umfang der erhalten gebliebenen Korrespondenz, die jetzt einem breiteren Publikum zugänglich gemacht wird.

Erwin Marti

geb. 1952, Lehrer und Heilpädagoge, Historiker, Autor der Biografie C. A. Looslis und Mitherausgeber der Werke C. A. Looslis; Präsident der Carl-Albert-Loosli-Gesellschaft.

Dominik Riedo

geb. 1974, Dr. phil., Schriftsteller. Vizepräsident der Carl Spitteler-Stiftung Luzern und der Carl-Albert-Loosli-Gesellschaft sowie Vorstand des Carl Spitteler-Netzwerks. Präsident des DeutschSchweizer PEN Zentrums. Er ist Verfasser bzw. Herausgeber dreier Bücher zu/von Spitteler.

Oktober 2024
Gebunden, ca. 320 S.
Schweizer Texte, Neue Folge, Bd. 65
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1779-4

Carl Spitteler, Carl Albert Loosli

«... von olympischen Höhen lachen»

Der Briefwechsel 1908–1924

Herausgegeben und mit Nachworten versehen von
Erwin Marti und Dominik Riedo



Eine Alternative zur öffentlichen Schule



Die Freie Evangelische Schule in Zürich blickt auf 150 Jahre Existenz zurück. Sie gehört damit zu den ältesten Privatschulen im Kanton. Gegründet wurde sie 1874 von protestantischen, konservativen Familien als Alternative zur 1861 in Zürich eingeführten weltanschaulich neutralen Staatsschule. Aus einer betont protestantischen Institution wurde im Lauf der Jahrzehnte eine für alle offene, aber christlich-humanistisch geprägte Schule.

Die Schule begann als reine Primarschule. Im Laufe der Zeit kamen eine Sekundarschule, eine Fachmittelschule und kürzlich ein vierjähriges Gymnasium hinzu, dazu spezielle Klassen für

besondere Bedürfnisse. Schulträger ist eine Stiftung; die Schule war nie gewinnorientiert. Ohne staatliche Unterstützung behauptete und entwickelte sie sich nur dank dem Idealismus der Lehrerinnen und Lehrer, der Eltern, der Schulträger und Gönner. Sie war offen für den Wandel der pädagogischen Methoden, ohne rasch wechselnden Modetrends zu folgen. Seit 1898 hat die Schule ihr Domizil im Zentrum Zürichs an der Waldmannstrasse nahe dem Bellevueplatz, seit 2013 ein zweites Standbein am Kreuzplatz.

Helmut Meyer

Historiker, war Geschichtslehrer am Literargymnasium Rämibühl in Zürich und Lehrbeauftragter für Didaktik des Geschichtsunterrichts an der Universität Zürich. Er verfasste unter anderem «Mission und Diakonie, Die Geschichte der Evangelischen Gesellschaft im Kanton Zürich», «Vom Scharfrichteramt ins Zürcher Bürgertum»; «Die kleine grosse Stadt; Zürich im 20. Jahrhundert».

Oktober 2024
Gebunden, ca. 176 S.
ca. 57 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
ISBN 978-3-0340-1780-0

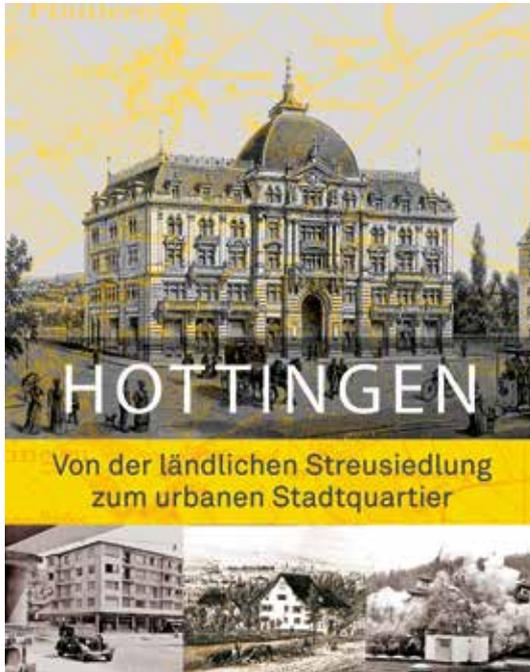
Helmut Meyer

Ein festes Mass in unserer Zeit

Geschichte der Freien Evangelischen Schule Zürich



Auf der Sonnenseite



Sebastian Brändli

Dr. phil., Autor der Hottinger Geschichte (2000). Bis 2020 Führungspositionen im Schweizer Bildungswesen. Seither wieder Historiker.

Ueli Kasser

Dipl. Chem., lebt seit Jahrzehnten in Hottingen. Bis 2018 Unternehmer im Bereich Umweltchemie. Lange Zeit im Vorstand des Quartiervereins aktiv.

Hottingen betritt man von der Stadt her über den «Pfauen», das Schauspielhaus wirkt wie ein Tor zum sonnenverwöhnten Stadtquartier. Es reicht über den Römerhof hinaus bis zum Hotel Dolder Grand. Beim Stadelhofen kommt das Quartier dem See nahe, im Hottinger Wald befindet sich der weit vom Zentrum entfernte Loorenkopf mit seinem Aussichtsturm.

An den Hängen des Adlisbergs lebten und arbeiteten Menschen, die schon im alten Zürich politisch und wirtschaftlich stark mit der Stadt verbunden waren. 1893 kam die bisher eigenständige Gemeinde als Quartier zu «Gross-Zürich». Die Zentrums- und Hochschulnähe bewirkte im 20. Jahrhundert eine rasante Zunahme der Arbeitsplätze

zulasten des Wohnraums. Die Folge waren massive Steigerungen von Immobilienpreisen und Mieten, was zu einer sozialen Entmischung führte. Neben Gottfried Keller und Johanna Spyri wohnten Elias Canetti und Urs Widmer sowie viele andere Kulturschaffende und Hochschulangehörige in Hottingen. Dies und die topografische Lage zogen schon früh auch Vertreter des gehobenen Bürgertums an.

Die vorliegende Publikation ist eine Neuauflage der im Jahr 2000 erschienenen Hottinger Geschichte. Sie wurde durch ein Kapitel über die Entwicklung im 20. Jahrhundert ergänzt.

August 2024
Gebunden, 320 S.
ca. 270 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1773-2

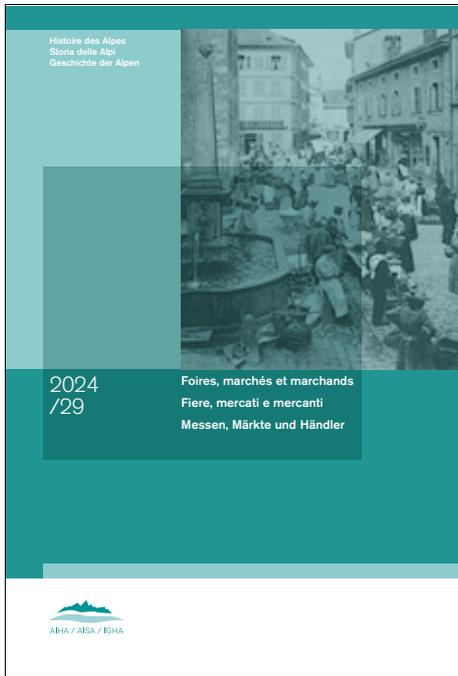
Quartierverein Hottingen (Hg.)

Hottingen

Von der ländlichen Streusiedlung zum urbanen Stadtquartier



Warenaustausch und -verkehr in den Alpen



Die Alpen unterscheiden sich von ihrer Umgebung nicht nur in orografischer Hinsicht, sondern auch aufgrund einer unterschiedlichen und vielfältigen Ausprägung der Produktionsmöglichkeiten, was intensiven Austausch sowohl innerhalb als auch ausserhalb des alpinen Kontexts bedingt.

Wichtige Verkehrswege durchqueren die Alpen und verbinden den Mittelmeerraum mit Mittel- und Nordeuropa. Nicht verwunderlich ist daher, dass die historische Forschung auch für das Mittelalter und die Neuzeit das komplexe System von Routen, Händlern und Tauschzentren untersucht hat, welche zum Ziel hatten, die lokalen Bedürfnisse zu decken und den Fernhandel zu sichern. Die Beiträge im vorliegenden Band heben die Merkmale dieser Tätigkeiten hervor, die für die alpine Bevölkerung von grosser Bedeutung waren und sind.

Inhalt

Andrea Bonoldi: Spazi, merci, attori, istituzioni. Gli scambi nelle Alpi in età preindustriale

Enrico Rizzi: Per una mappa delle fiere medioevali nelle Alpi Walser

Alessandro Celi: Administrer un marché alpin à l'époque moderne. Le cas d'Aoste

Roberto Fantonini: Le fiere di Riva e Varallo (Valsesia) in età moderna

Mirella Montanari: Il mercato del credito nelle prealpi novaresi. Il caso di Gozzano nel Tardo Medioevo

Giovanna Tonelli: Über die Alpen ins Herz des Kontinents. Mailänder Schiffer im frühen 17. Jahrhundert

Marie-Claude Schöpfer: Kaspar Stockalper vom Thurm. Unternehmerkönig am Simplonpass

Mauro Cortellazzo: Mercati locali e distribuzione sovraregionale dei manufatti in pietra ollare della Valle d'Aosta tra Tarda Antichità e Medioevo

Nadia Botalla Buscaglia: Sul commercio delle macine in pietra ollare in età medievale

Alberto Lovatto, Alessandro Zolt: «Nessuna nazione può vantarlo migliore». La rete di commercio internazionale della produzione valesiana di scacciapensieri

Niccolò Caramel: Libri e stampe attraverso le Alpi. Mobilità, circuiti di vendita e mediatori commerciali nel mercato degli ambulanti tesini (secoli XVII–XIX)

Forum

Maria-Anna Bertolino: Une approche au patrimoine alimentaire alpin à travers deux cultures agricoles dans l'Entremont (Valais, Suisse)

Matteo Di Tullio: Die Minen des Valle di Scalve. Wirtschaft, Ökologie und Konflikte in einem modernen Bergamasker Tal

September 2024

Broschiert, ca. 256 S.

ca. 42 Abb. sw.

ca. CHF 38 / ca. EUR 38

Geschichte der Alpen – Histoire des Alpes – Storia delle Alpi, Bd. 29

ISBN 978-3-0340-1767-1



Andrea Bonoldi, Roberto Fantoni, Roberto Leggero (Hg.)

Foire, marchés et marchands

Fiere, mercati e mercanti

Messen, Märkte und Händler

Vielfältige Regionalgeschichte



Der neue Band der Schaffhauser Beiträge zur Geschichte vereinigt Artikel mit breiter Thematik vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

Mit über 1000 Münzen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist der Münzschatz von Merishausen ein wichtiges Zeugnis für die regionale Wirtschaftsgeschichte; Adrian Bringolf geht der Frage nach, woher das Geld kam und wie es nach Merishausen gelangt sein könnte. Felix Graf dokumentiert in Bild und Text die Renaissance-Wandmalerei des «Weissen Adlers» in Stein am Rhein vor dem Hintergrund von Boccaccios «Decamerone».

Der ältesten Schaffhauser Gottesdienstordnung von 1592 ist der Beitrag von Erich Bryner gewidmet; sie wurde als erstes Buch überhaupt in Schaffhausen selbst gedruckt. Oliver Landolts Analyse der letzten grossen Schaffhauser Pestwelle von 1628/29 und Hermann

Luc Hardmeiers Gegenüberstellung von Corona-Pandemie und spanischer Grippe erlauben interessante Vergleiche im Umgang von Politik und Gesellschaft mit Epidemien. Peter Jezler untersucht die Umstände, unter denen 1793 im kleinen Klettgauer Dorf Oberhallau 21 Bildnisse entstanden – ein im Europa der Zeit wohl einzigartiger Bestand an Porträts der Landbevölkerung. Eduard Joos schliesst mit seiner Geschichte des Weidlings eine Lücke in der Schaffhauser Historiografie. Die Eröffnung einer Industrieausstellung im Museum zu Allerheiligen im Jahr 1943 war eine Pionierleistung; Daniel Grütter beschreibt sie als gemeinsames Projekt der grossen Schaffhauser Industrieunternehmen und des Museums. René Holenstein setzt dem Einsatz einer kleinen Gruppe von Schaffhauser Linken als Arbeitsbrigade im revolutionären Nicaragua im Jahr 1988 ein Denkmal. Eine Hommage an eine Schaffhauser Kulturinstitution ist Martin Hubers Beitrag über das Vorstadt-Cabaret; von 1957 bis heute spielt die «Schützenstube» in der Schaffhauser Kleinkunstszene eine zentrale Rolle.

Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Der 1856 gegründete Historische Verein des Kantons Schaffhausen gibt seit 1863 die «Schaffhauser Beiträge zur Geschichte» heraus.

November 2024.
Gebunden, ca. 304 S.
ca. 150 Abb. farbig und sw.
Schaffhauser Beiträge
zur Geschichte, Bd. 96
ca. CHF 48 / EUR 48
ISBN 978-3-0340-1787-9



Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 96, 2024

«Digital History» in Lehre und Forschung



1990, also vor fast 35 Jahren erschien der erste Band der Zeitschrift «Geschichte und Informatik». Wir nehmen dies zum Anlass, die «digital history» in der Schweiz in den Mittelpunkt zu stellen. In mehreren schriftlichen Roundtable-Beiträgen diskutieren Expertinnen und Experten über aktuelle Themen und Herausforderungen.

Dazu gehören unter anderem Betrachtungen über die Rolle von «digital history» in Lehre und Forschung sowie die Wechselwirkungen mit digitalen Infrastrukturen und der Idee von Open Science. Einen weiteren wichtigen Themenbereich bilden Überlegungen zu methodischen Ansätzen, beispielsweise das Zusammenspiel von qualitativen und quantitativen Methoden, Fragen des Datenzugangs und der Datentransformation sowie der Umsetzung von Digital History in der Praxis.

Ergänzt werden die Roundtable-Diskussionen durch Kurzporträts von Projekten, an denen die beteiligten Autorinnen und Autoren mitgewirkt haben.

Enrico Natale

ist Historiker und leitet seit 2010 das Projekt infoclio.ch – Das Schweizer Fachportal für die Geschichtswissenschaft. Er interessiert sich für die Entwicklung der Digital Humanities, für die Veränderungen von Publikationspraktiken und der wissenschaftlichen Kommunikation sowie für die digitale Kulturvermittlung.

Christiane Sibille

ist Historikerin und arbeitet an den (digitalen) Schnittstellen zwischen Forschung, Archiven und Bibliotheken.

September 2024

Broschiert, ca. 120 S.

ca. 10 Abb. farbig

ca. CHF 38 / ca. EUR 38

Geschichte und Informatik – Histoire et Informatique, Bd. 23

ISBN 978-3-0340-1770-1



Enrico Natale, Christiane Sibille (Hg.)

Digitale Geschichte im Dialog

L'histoire numérique en dialogue

**Schweizerisches Archiv für
Volkskunde / Archives suisses des
traditions populaires**

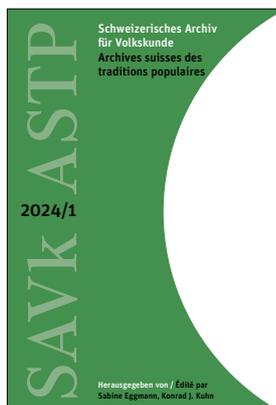
Halbjahresschrift im Auftrag der
Schweizerischen Gesellschaft für
Volkskunde / Semestriel de la Société
suisse des traditions populaires

Herausgegeben von / édité par
Sabine Eggmann, Konrad J. Kuhn

Die wissenschaftliche Zeitschrift
«Schweizerisches Archiv für
Volkskunde» (SAVk) veröffentlicht
Originalarbeiten (Abhandlungen,
Debatten, Forschungsberichte
und Miscellen) zu volkskundlich-
alltagskulturellen, kulturalanthropo-
logischen, regionalethnografischen
und kulturwissenschaftlichen
Themen.

La revue scientifique «Archives
suisses des traditions populaires»
(ASTP) publie des travaux origi-
naux (thèses scientifiques, débats,
comptes rendus de recherche ou
billets) sur des sujets du folklore et
de la culture du quotidien, d'anthro-
pologie culturelle, d'ethnographie
régionale et des sciences de la
culture.

Einzelheft CHF 31 / EUR 31
(für Mitglieder CHF 25 / EUR 25)
Jahresabonnement CHF 62 / EUR 62
Abo für Mitglieder CHF 50
ISSN 0036-794X



Inhalt

Konrad J. Kuhn: Von Suchbewegungen im Alpenraum. Wissen, Politiken und der kulturalanthropologische Blick

Birgit Huber, Max Frischknecht: Digitalisierung und (De-)Konstruktion. Überlegungen zur Entwicklung eines Prototyps für die digitale Zugänglichmachung des «Atlas der Schweizerischen Volkskunde»

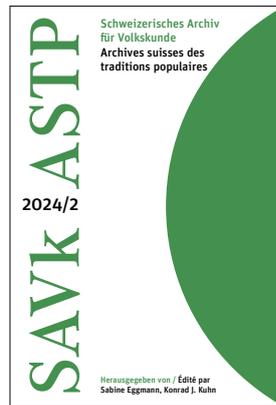
Elias Brandenberg, Brain Hilkersberger, Peter Streckeisen: Klassismus im Berggebiet. Beziehungen zwischen «Einheimischen» und «Zugezogenen» neu gelesen

Oliwia Murawska: Der gestimmte Mensch. Impulse für eine empirisch-kulturwissenschaftliche Stimmungsforschung

Jon Mathieu: Von der Zürcher Reformation zur LGBTQ-Bewegung. Pronominale Anrede und gesellschaftlicher Wandel

Sabine Eggmann, Konrad J. Kuhn (Hg.)
**Schweizerisches Archiv
für Volkskunde**
**Archives suisses des traditions
populaires | 2024/1**

August 2024
Broschiert, ca. 128 S.
Schweizerisches Archiv für Volkskunde / Archives
suisses des traditions populaires, Band 2024/1
ISBN 978-3-0340-1785-5



Inhalt

Valerie Keller, Eva-Maria Trinkaus: Alterswissenschaften und postkoloniale Theorie im Dialog mit kultur- und sozialwissenschaftlicher Forschung. Zu bekannten Potenzialen der Überschneidungen und neuer Wissensgenerierung

Irene Götz, Esther Gajek, Petra Schweiger: Ruhestand als Abschluss. Strukturelle und praxeologische Zusammenhänge erschwerter gesellschaftlicher Teilhabe älterer Frauen in einer deutschen Grossstadt und ihr Spielraum für Widerständigkeit

Stefan Schweigler: Aging und Queering im postsozialistischen China. Papa Weifeng als digitaler und intergenerationaler Medienaktivismus des globalen Südens

Anna-Christina Kainradl: Ältere Migrant:innen sichtbar machen. Eine intersektionale Ethikanalyse im Lichte alterswissenschaftlicher Diskurszusammenhänge

Valerie Keller: Intersektionale Verworfenheit von Demenz. Wie Betroffene auf Pathologisierung, Vulnerabilisierung und Entmündigung reagieren

Katrin Lehner, Vera Gallistl: Scripting Vulnerability. Vulnerabilisierungen des Alter(n)s im Kontext künstlicher Intelligenz

Sabine Eggmann, Konrad J. Kuhn (Hg.)
**Schweizerisches Archiv
für Volkskunde**
**Archives suisses des traditions
populaires | 2024/2**

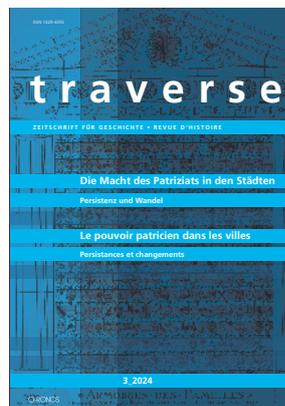
Dezember 2024
Broschiert, ca. 128 S.
Schweizerisches Archiv für Volkskunde / Archives
suisses des traditions populaires, Band 2024/2
ISBN 978-3-0340-1786-2



traverse

Zeitschrift für Geschichte –
Revue d'histoire

Erscheint dreimal pro Jahr



Die zweisprachige Zeitschrift versteht sich als Forum der Geschichtsforschenden in der Schweiz mit einem Horizont, der über Landes- und Fachgrenzen hinausreicht. «traverse» ist sowohl eine historische Fachzeitschrift als auch ein Organ, das einem interessierten Publikum Einblick in die aktuelle historische Forschung gibt und deren Beitrag zu gesellschaftlich relevanten Fragen diskutiert. Zudem versteht sich die Zeitschrift als Publikationsorgan für jüngere Forschende.

Cette revue bilingue se définit comme un forum pour les historiennes et historiens suisses et s'efforce de dépasser les frontières nationales et entre les disciplines. «traverse» est non seulement une revue d'histoire mais aussi un organe qui offre à tout public intéressé une entrée dans la recherche historique récente et apporte sa contribution à des débats de société. La revue favorise en particulier la publication de jeunes chercheuses et chercheurs.

«Liebe Leserin, lieber Leser, Geschichte ist ein Thema, auch in der Schweiz. Dieses breite Interesse wird hierzulande nur von wenigen Zeitschriften abgedeckt. Ebenso mangelt es an Publikationsmöglichkeiten für jüngere AutorInnen, die neuere Ansätze vertreten. In dieser Situation wollen die Mitglieder der Redaktion den Versuch einer neuen Zeitschrift wagen. Die vorliegende Ausgabe ist die Nullnummer von «travers. Zeitschrift für Geschichte – Revue d'histoire.»

Seit dieser Satz in der Nullnummer der Zeitschrift erschien, hat «traverse» – das «e» wurde später hinzugefügt – dreissig Jahre lang Themenhefte publiziert. Die Jubiläumsausgabe nimmt einen feierlichen und kritischen Rückblick auf dreissig Jahre Forschung und Debatten vor. Die Redaktion öffnet die Zeitschrift für HistorikerInnen, die sich zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Zeitschrift äussern. Diese Ausgabe bietet zudem eine Gelegenheit, über das intellektuelle und redaktionelle Projekt einer Zeitschrift nachzudenken, die nun schon von mehreren Generationen von Historiker:innen kollektiv und ehrenamtlich produziert wird.

Die verschiedenen Dimensionen der Macht der Patrizierfamilien in den wichtigsten Städten des Mittelalterlichen und modernen Europas haben bereits zahlreiche Arbeiten untersucht. Dabei stellt sich jedoch die Frage, wie diese Dominanz in wirtschaftlicher, politischer, kultureller und intellektueller Hinsicht weit über den formalen Verlust der Privilegien dieser Familien im 19. Jahrhundert hinaus andauern konnte.

In diesem Themenheft sollen verschiedene Fragen zur Persistenz und zum Wandel der Macht von Patrizierfamilien vom Mittelalter bis in die Gegenwart behandelt werden. Ausserdem soll der Begriff Patriziat selbst kritisch hinterfragt werden. Um dies zu erreichen, versucht das Heft diejenigen Faktoren zu identifizieren, die das Fortbestehen oder den Niedergang der patrizischen Eliten und bestimmter Familien (sogenannte Geschlechter) bewirkten. Neben der lokalen wird auch die globale Dimension von Patriziat in kolonialistischen Kontexten in Erinnerung gerufen.

Abonnement gedruckt plus digital

CHF 75 / EUR 60

(Sie erhalten zusätzlich zur gedruckten
Publikation auch die PDF-Version des Hefts.)

Abonnement digital (PDF)

CHF 50 / EUR 45

Einzelheft

gedruckt: CHF 28 / EUR 24

digital (PDF): CHF 20 / EUR 20

Abonnemente für Studierende

gedruckt plus digital: CHF 54 / EUR 50

digital: CHF 25 / EUR 20

30 Jahre «traverse»

Die Kraft des Alters

30 ans de «traverse»

La force de l'âge

August 2024

Traverse, Heft 2024/2

ISBN 978-3-905315-92-9



Die Macht des Patriziats in Städten

Persistenz und Wandel

Le pouvoir patricien dans les villes

Persistances et changements

November 2024

Traverse, Heft 2024/3

ISBN 978-3-905315-93-6





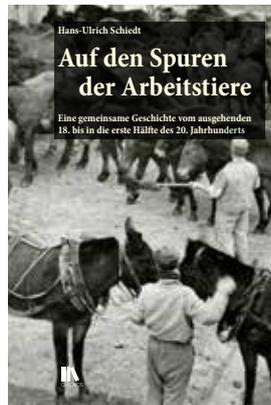
In-vitro-Fertilisation, Pränataldiagnostik, Leihmutterchaft, Crispr-Cas9, Hirntodkriterium oder informed consent sind nur einige der Begriffe, Regeln und Praktiken im Zusammenhang mit der medizinisch assistierten Fortpflanzung, der Transplantationschirurgie oder der modernen Humanforschung. Sie stehen für die Hoffnung auf medizinischen Fortschritt, wecken aber auch die Befürchtung, dass mit der biomedizinischen Spezialgesetzgebung grundlegende Persönlichkeitsrechte und die Menschenwürde verletzt werden.

In dieser Studie der Frage nachgegangen, als was der menschliche Körper im Verlauf der Zeit begriffen wird und wie mit ihm umgegangen werden darf. Aufschluss darüber gibt ein rechtshistorischer Rückblick, der den Wandel der Rechtsnormen nachzeichnet. In der Gegenwart etabliert sich die Biomedizin als Leitwissenschaft für das Medizinrecht, und zunehmend setzen sich utilitaristische Argumente durch, während die Grenzen, die verfassungsmässig garantierte Grundrechte oder zivil- und strafrechtliche Normen ziehen, als einem konservativen Geist entsprungene Verbote und Freiheitsbeschränkungen wahrgenommen werden. Damit wird eine wesentliche Funktion des Rechts, der Schutz des Individuums, verkannt.

Birgit Christensen
Der menschliche Körper im Spiegel des Rechts

Eine rechtshistorische und rechtsphilosophische Einordnung (bio)medizinischer Techniken und ihrer Normierung

2024.
Gebunden, 592 S.
CHF 68 / EUR 58
ISBN 978-3-0340-1754-1



Die Arbeitstiere – in unseren Breitengraden Pferde, Esel, Maultiere, Hunde und Rinder – waren auf dem Land und in den Städten allgegenwärtig. Sie waren in der untersuchten Zeit wichtige Teile des sozialen Lebens und hinterliessen Spuren in der Gesellschaft, in der von und mit ihnen geschaffenen Welt sowie in den Archiven. Aus ihren produktiven Potenzialen und aus den Bedingungen ihrer Reproduktion ergaben sich bestimmte Lebensformen, Wirtschaftsweisen und Raumordnungen.

Das facettenreiche gemeinsame Leben der Menschen und ihrer Arbeitstiere sowie der von ihnen geteilte Raum sind bis anhin erst in Ansätzen als eine gemeinsame Geschichte wahrgenommen und geschrieben worden. Der Autor folgt den sozial-, agrar-, wirtschafts-, verkehrs- und kulturgeschichtlichen Fährten der Arbeitstiere durch die Gesellschaft. Auf diesen treffen wir nicht nur Tiere und Menschen an, sondern mit den mensch-tierlichen Gespannen jene Form der Kooperation, in der das Handeln und das Wirken beider zu einem vielfach evidenten Dritten wurde. Die Spuren führen in eine Welt, in der Menschen und Tiere nah miteinander verbunden waren und mehr voneinander wussten.

Hans-Ueli Schiedt
Auf den Spuren der Arbeitstiere

Eine gemeinsame Geschichte vom ausgehenden 18. bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts

2024.
Gebunden, 352 S.
110 Farbabbildungen
CHF 48 / EUR 48
ISBN 978-3-0340-1764-0



Wohin gehen Technologien, wenn sie verschwinden und weder Zukunft noch Anwendung haben? Lässt sich ihr Verschwinden überhaupt erzählen? Vielleicht als eine Geschichte im Rückwärtsgang? Oder bloss als grosse Aufräumaktion, bei der Abriss, Demontage und Entsorgung die Hauptrolle spielen?

Die hier zusammengestellten Versuche zeigen, wie sich starke Verbindungen wieder auflösen können, warum sogar höchst prominente Technologien plötzlich obsolet werden, während andere erst nach langer Wartezeit in einem überfüllten Museumskeller als kurioses Ausstellungsobjekt entdeckt werden.

David Gugerli
Vom Verschwinden der Technik

2024.
Gebunden, 152 S.
13 Abb. farbig und sw.
CHF 28 / EUR 28
ISBN 978-3-0340-1758-9





Im Kontext der Erforschung erinnerungskultureller Familienromane stellt die Schweizer Literatur oftmals einen blinden Fleck dar. Trotz der besonderen Situation der Schweiz in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts werden allerdings auch in Schweizer Familienromanen etablierte Geschichtsbilder kritisch hinterfragt.

Anhand ausgewählter Beispiele von Christoph Geiser, Thomas Hürlimann und Urs Widmer wird gezeigt, welche Themen in Bezug auf die Rolle der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs behandelt, wie sie beschrieben und bewertet werden. Die untersuchten Familienromane sind zwischen den 1980er- und den 2010er-Jahren erschienen, einer Periode, in der sich das offizielle Geschichtsbild der Schweiz vom heroischen Widerstandsnarrativ löste und sich das Interesse komplexeren Erzählungen der Vergangenheit zuwandte. In der für das Genre typischen Verbindung von privater Familien- und öffentlicher Zeitgeschichte werden sowohl Konflikte als auch Zugehörigkeitsgefühle zwischen den fiktiven Familienmitgliedern sichtbar gemacht. Dabei werden der Zweite Weltkrieg und der Holocaust immer wieder zum Bezugspunkt für generationenübergreifende Fragestellungen hinsichtlich der Herkunft, der Identität und der Bedeutung der Erinnerung für die Zukunft.

Emily Eder
Der Zweite Weltkrieg in der Deutschschweizer Literatur
Erinnerungskulturelle Familienromane von Christoph Geiser, Thomas Hürlimann und Urs Widmer

2024.
Gebunden, 232 S.
CHF 38 / EUR 38
ISBN 978-3-0340-1756-5



Die Schockwellen des Landesstreiks von 1918 waren bis in die 1960er-Jahre spürbar. Er prägte die politische Kultur der Schweiz während der Zwischenkriegszeit, der Zeit des Zweiten Weltkriegs und der frühen Nachkriegszeit entscheidend mit. War die klassenkämpferische Konfrontation dem Bürgertum ein «Schandfleck», galt sie im Lager der Streikenden als «Ruhmesblatt».

Bereits mit dem Beginn des Streiks war in Presse und Politik ein heftig geführter Aushandlungsprozess um die Deutung des Ereignisses entbrannt. Die politischen Gräben, die durch die Ereignisse vertieft wurden, bildeten sich rasch auch erzählerisch ab. War der Landesstreik für die politische Linke eine gerechte und legale Form des sozialen Protests, sahen zahlreiche Vertreter der bürgerlichen Parteien darin einen bolschewistischen Umsturzversuch. Als Erzähl- und Deutungsgemeinschaften etablierten die zerstrittenen politischen Lager ein eigenes dominantes Narrativ zum Landesstreik, das sie in der Folge als Erinnerungsgemeinschaften jahrzehntelang kultivierten, tradierten und instrumentalisierten. Der Autor fragt insbesondere nach der öffentlich-medialen Rezeption des Landesstreiks durch die Deutungseliten der beteiligten Akteursgruppen.

Daniel Artho
«Schandfleck» oder «Ruhmesblatt»? Der schweizerische Landesstreik in der Erinnerungskultur, 1918–1968

2024.
Gebunden, ca. 624 S.
4 Farbabbildungen.
CHF 68 / EUR 68
ISBN 978-3-0340-1751-0



Verlag

Chronos Verlag
Zeltweg 27
CH-8032 Zürich
Tel. +41 / 44 265 43 43
info@chronos-verlag.ch
www.chronos-verlag.ch

Auslieferung Schweiz

AVA Verlagsauslieferung
Centralweg 16
8910 Affoltern a. A.
Tel. +41 / 44 762 42 00
Fax +41 / 44 762 42 10
avainfo@ava.ch

Vertretung Schweiz

AVA Verlagsvertretungen
Centralweg 16
8910 Affoltern a. A.

Claudia Malten
Mobile +41 / 79 800 96 83
c.malten@ava.ch

Vertretung Deutschland

Jessica Reitz
c/o buchArt
Cotheniusstrasse 4
10407 Berlin
Deutschland
Tel. +49 / 030 447 32 180
Fax +49 / 030 447 32 181
reitz@buchart.org

Auslieferung International

GVA
Postfach 2021
37010 Göttingen
Deutschland
Tel. +49 / 551 48 71 77
Fax +49 / 551 4 13 92
info@gva-verlage.de
bestellung@gva-verlage.de

Verlagsförderung

Der Chronos Verlag bedankt sich beim Bundesamt für Kultur für einen jährlichen Strukturbeitrag über den Zeitraum von 2021 bis 2025.

Umschlagbild:

Hardy Hepp 1967 (vgl. S. 15)
Alle Buchpreise inkl. MWSt.
CHF-Preise sind unverbindliche Preisempfehlungen.
EUR-Preise gelten für Deutschland.
Änderungen und Irrtum vorbehalten.
Mai 2024